

# „Kein geschenktes Abitur“

Rahmenbedingungen in Pandemie Thema bei Abschlussfeier der Waldorfschule

VON STEFAN TRESCH

Die Erleichterung war am Freitagabend in der Aula der Waldorfschule zu spüren. Darüber, dass 16 Schüler trotz eines stressigen Abschlussjahrs ihr Abitur erfolgreich abgelegt haben – und darüber, dass eine relativ normale Abiturfeier über die Bühne gehen konnte.

Festlich geschmückt war der Saal in der Waldorfschule. QR-Codes auf den Tischen und Maskenpflicht erinnern daran, dass nach wie vor Pandemie-Zeiten vorherrschen. „Ihr habt keinen geschenkten Corona-Abschluss bekommen. Das war ein hart erkämpfter Trotz-Corona-Abschluss“, betonte Klassenbetreuer Harald Buchta vor der Zeugnisvergabe. Buchta sprach von einem Jahr mit „Herausforderungen und Unabwägbarkeiten“. Obwohl viele Dinge auf der Strecke geblieben seien beziehungsweise bleiben mussten, Vieles neu erlebt und neu angegangen werden musste, sei es doch ein gutes Jahr gewesen. Darüber sei er erleichtert.

In Anspielung auf die aktuellen Situation in der Gesellschaft erklärte Buchta in prägnanter Form, was Wissenschaft und Dogma unterscheide. Wissenschaftliche Erkenntnisse seien Voraussetzung, um die Welt zu verstehen und Leugnern nicht aufzusitzen. Doch Wissenschaft sei ein ständiger Prozess. Für Wissenschaftler sei irren menschlich, während Dogmatiker aus ihrem Selbstverständnis heraus nicht irren könnten. Bei dem lateinischen Zitat „Errare humanum est“ („Irren ist menschlich“) werde oft der zweite Teil vergessen:



In der Krise zusammengewachsen: die Abiturienten der Freien Waldorfschule Frankenthal.

FOTO: BOLTE

„Sed in errore perseverare diabolicum“ („Aber im Irrtum zu verharren ist teuflisch“).

Stressiger, weil anders als die Jahre zuvor in der Waldorfschule, sei das Abschlussjahr gewesen, meinte Schülersprecherin Sarah Jones, die ihr Abitur mit 1,0 ablegte – laut Buchta komme das an der Waldorfschule selten vor. Vieles, was bisher so im Unterricht mitgelaufen sei, sei nun in den Mittelpunkt der Lerneinheiten gerückt, sagte Jones. „Das war ein komplett anderer Rhythmus als in den Jahren zuvor an der Waldorfschule.“ Die als laut und chaotisch stigmatisierte Klasse sei jedoch in schwierigen Zeiten zusammengewachsen.

„Wir sind ruhiger geworden“, meinte sie. Dazu habe eine Klassenfahrt nach Schweden beigetragen, bei der gemeinsam im Matsch Zelte aufgebaut worden seien.

Multitaskingfähig seien viele der Absolventen im Abschlussjahr geworden, meinte Jones leicht ironisch. Während des Online-Unterrichts habe man sein Zimmer aufräumen oder auch Wäsche machen können. Jones lobte dennoch die Unterstützung der Lehrer. „Sie waren für uns immer ansprechbar. Wir haben viel Unterstützung erhalten.“ Trotzdem seien viele der Absolventen froh, nun einmal etwas anders als Schule erleben zu dürfen.